

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort zur deutschen Ausgabe	12
Vorwort von Rod Dreher	15
Vorwort	19
EINLEITUNG	25
TEIL 1: DIE ARCHITEKTUR DER REVOLUTION	39
1 Neue Vorstellungen vom Selbst	43
2 Unsere Kultur neu denken	85
TEIL 2: DIE GRUNDLAGEN DER REVOLUTION	119
3 Der andere Genfer	123
4 Unerkannte Gesetzgeber	153
5 Die Geburt des plastischen Menschen	193
Epilog: Gedanken zu den Grundlagen der Revolution	231
TEIL 3: DIE SEXUALISIERUNG DER REVOLUTION	237
6 Sigmund Freud, Zivilisation und Sex	241
7 Die Neue Linke und die Politisierung von Sex	269
Epilog: Gedanken zur Sexualisierung der Revolution	317
TEIL 4: DIE SIEGE DER REVOLUTION	323
8 Der Siegeszug des Erotischen	327
9 Der Siegeszug des Therapeutischen	363
10 Der Siegeszug des »T«	409
Epilog: Gedanken zum Siegeszug der Revolution	457
Unwissenschaftlicher Prolog zum Ausgang	465
Glossar	493
Register	503
Über den Autor	524

GELEITWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE

»Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen ... und noch erhält«, erklärte Martin Luther 1529 in seinem *Kleinen Katechismus*.¹ Für den Reformator war es eine Selbstverständlichkeit, dass jeder Mensch seinem Schöpfer und Erhalter gehört und diesem lebendigen Gott Dank, Lob, Dienst und Gehorsam schuldet. Der deutsche Theologe Wilhelm Lütgert sprach 1934 noch von einem »Kreaturgefühl«, das allen Menschen mit ihrer Gottebenbildlichkeit eingeschrieben sei. Der Mensch wisse darum, dass er sich nicht selbst geschaffen hat, und frage nach dem Woher und Wohin.²

Im 21. Jahrhundert wollen die meisten Menschen im Westen so ein Selbstverständnis weder nachempfinden noch mittragen. Carl Trueman zeigt in seinem Buch *Der Siegeszug des modernen Selbst*, dass wir in einer »entschöpflichten« (engl. *decreated*) und »entsakralisierten« (engl. *desacralized*) Welt leben. Mit Rückgriff auf Untersuchungen von Charles Taylor, Philip Rieff und Alasdair McIntyre zeichnet er kenntnisreich die Entwicklung nach, die zum »modernen Selbst« geführt hat. Die Fragen, die er stellt, sind von Gewicht und aktuell: Warum haben wir jenen metaphysischen Rückbezug verloren, der der menschlichen Identität und Moral über Jahrhunderte hinweg den nötigen Rückhalt gegeben hat, um Festigkeit und Bedeutung zu entwickeln? Wie ist es dazu gekommen, dass die stabile menschliche Natur sich verflüssigt hat und nun mehr und mehr verdampft? Woher stammt das Konzept eines Selbst, das sich vor allem als psychologische und modellierbare Größe begreift? Woran liegt es, dass Sexualität – ja eigentlich eine zutiefst persönliche Angelegenheit – heute ein bemerkenswert öffentliches und machtpolitisches Thema geworden ist? Warum erscheint der Transgenderismus so vielen Leuten plausibel und unterstützenswert?

Der Historiker Carl Trueman geht in seiner Untersuchung zum »modernen Selbst« diesen Fragen und den zugrundeliegenden geistesgeschichtlichen Entwicklungen in einer Weise nach, die erkennen lässt, dass er

1 Martin Luther, *Kleiner Katechismus*, II, 2, in: *BSLK*, 1992, S. 510–511, sprachlich leicht modernisiert.
2 Vgl. Wilhelm Lütgert, *Schöpfung und Offenbarung: Eine Theologie des ersten Artikels*, 2. Aufl., Gießen u. Basel: Brunnen Verlag, 1984, S. 53–95, bes. S. 70–76.

verstehen möchte, was geschehen ist. Der Versuchung, vorschnelle oder polemische Kommentare und Antworten zu geben, widersteht er erfolgreich und liefert somit insbesondere christlichen Lesern einen nüchternen und zugleich erhellenden Beitrag zur Standortbestimmung. Die Kirchen brauchen dringend »ein tieferes und ganzheitlicheres Verständnis der modernen und postmodernen Gesamtlage«. Die spätmoderne Denkweise ist nämlich das Wasser, »in dem wir schwimmen, die Luft, die wir atmen«, wie Rod Dreher in seinem Vorwort schreibt. Wir können uns dem Einfluss dieser Kultur nicht nur nicht entziehen – allzu oft sind wir geneigte Teilhaber und Produzenten ihrer Lebensart.

Wenn wir das Wesen der sexuellen Revolution, die uns seit Jahrzehnten begleitet, tiefgründiger verstehen möchten, müssen wir uns mit ihren Kernursachen vertraut machen. Sie ist nach Trueman Ausdruck einer größeren Revolution des Selbst. Wer das nicht realisiert, wird die Debatten rund um die Ansprüche der LGBTQ+-Bewegung nur oberflächlich erfassen und ist der Wucht dieser kulturellen Umwälzungen, die wir derzeit durchlaufen und die uns noch bevorstehen, nicht gewachsen. Wir sind also herausgefordert, tiefer zu graben. Das ist nicht immer einfach, hilft uns aber dabei, in dieser hochkomplexen Kultur im Glauben zu leben. Wir können so auch lernen, der Welt die Botschaft des christlichen Glaubens auf eine Weise zu bezeugen, die deutlicher werden lässt, dass wir unseren Schöpfer und Erlöser und seine Geschöpfe lieben.

Noch einige technische Hinweise zu dieser Ausgabe: Hin und wieder haben wir dem Text erläuternde Fußnoten beigelegt. Damit ist die Fußnotenzählung der englischsprachigen Ausgabe durchbrochen. Wir glauben, dass die Vorteile überwiegen, da wir Begriffe und Sachverhalte erläutern, die sich dem Leser in Europa nicht sofort erschließen. Außerdem haben wir dem Buch ein Glossar hinzugefügt. Fremdwörter und Fachausdrücke, die wiederkehrend auftauchen, findet der Leser dort knapp erläutert. Wo möglich, haben wir bei Zitaten auf die deutschen Originalwerke (z. B. Marx, Nietzsche, Freud) oder wertige Übersetzungen (z. B. Rousseau, MacIntyre, Taylor) zurückgegriffen. Auf die Nennung der englischsprachigen Quellen haben wir in diesen Fällen verzichtet. Anmerkungen der Übersetzerin sind durchgängig mit »Anm. d. Ü.« gekennzeichnet. Meine Bemerkungen habe ich mit »Anm. d. Lekt.« markiert.

Als Verlag sind wir mit der Verwirklichung dieses umfangreichen Buchprojektes ein Wagnis eingegangen. Möglich war das nur, da wir durch einige Institutionen und Freunde ermutigt oder sogar unterstützt worden sind. Wir danken Evangelium21 für die organisatorische und ideelle Rückendeckung. Als Generalsekretär des Netzwerks durfte ich meine Arbeitszeit jederzeit flexibel gestalten, sodass ich mich dem Lektorat mit hinlänglicher Konzentration zuwenden konnte. Die Zusammenarbeit mit dem Verlag Crossway hat uns erneut große Freude bereitet. Wir bedanken uns bei Frauke Bielefeldt für ihre Übersetzungsarbeit und bei jenen fleißigen Lesern, die während der Korrekturphase mitgeholfen haben, allen voran Dorothea Kubsch, Daniel Singer, Karl-Peter Karzelek, Kurt Vetterli und Florian Gostner. Rüdiger Stein sind wir für seinen großzügigen Druckkostenzuschuss zu großem Dank verpflichtet. Außerdem sind wir Carl Trueman dafür verbunden, dass er uns beim Lektorat trotz zweifelsohne wichtigerer Verpflichtungen geholfen hat. Schlussendlich möchte ich mich bei meinen Kollegen im Verlag dafür bedanken, dass sie diese Veröffentlichung mit Leidenschaft, Geduld und Kompetenz gefördert haben.

Viele Gelehrte, die das neue Selbstverständnis des Menschen angestoßen, begründet oder entfaltet haben, waren im deutschen Sprachraum beheimatet – denken wir an Karl Marx, Friedrich Nietzsche, Sigmund Freud, Wilhelm Reich oder Herbert Marcuse. Carl Trueman hilft uns, sie und ihren Einfluss auf die gesamte westliche Kultur besser zu verstehen und zu werten. Es ist unser Wunsch, dass diese Ausgabe nun viele deutschsprachige Leser darin unterstützt, die unübersichtliche Welt, in der sie leben, besser zu begreifen, um auf die intellektuellen, kulturellen und geistlichen Umbrüche angemessen reagieren zu können.

RON KUBSCH
München, Mai 2022

VORWORT VON ROD DREHER

In seiner Rede zum Templeton-Preis 1983 erklärte Alexander Solzchenizyn die Schrecken des sowjetischen Kommunismus mit den Worten: »Die Menschen haben Gott vergessen; deshalb ist das alles passiert.«¹

Diese Aussage gilt auch für die aktuellen Krisen in der westlichen Welt. Der weitverbreitete Glaubensverlust, der Zerfall der Familie, der Verlust des Gemeinschaftssinns, die Erotomanie, die Auflösung der Geschlechtergrenzen und ein allgemeiner Geist dämonischer Zerstörung, der die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens leugnet, gehören dazu. Weil die Menschen Gott vergessen haben, haben sie auch den Menschen vergessen; deswegen ist all dies geschehen.

Wir müssen uns gründlicher damit auseinandersetzen. *Inwiefern* haben die Menschen Gott vergessen? Wenn wir die Krankheit diagnostizieren und eine Impfung entwickeln oder gar Heilung bringen wollen, müssen wir verstehen, *wie* und *warum* sie Gott vergessen haben. Leider scheint der Blick der meisten Christen nicht durch die Oberfläche der Postmoderne hindurchzudringen. Viele betrachten den Zusammenbruch als eine rein moralische Sache. So, als ob sich das Ruder durch massive Wiederbelebung christlicher Lehre und ethischer Strenge herumreißen ließe.

Ein dreifaches Hoch auf die entschiedene Wiederbelebung christlicher Lehre und Ethik! Das allein reicht jedoch nicht. Ganz normale Christen brauchen dringend ein tieferes und ganzheitlicheres Verständnis der modernen und postmodernen Gesamtlage. Sie ist nämlich das Wasser, in dem wir schwimmen, die Luft, die wir atmen. Wir können ihr nicht entkommen, aber wir können herausfinden, wie wir in ihr und durch sie leben können, ohne unseren Glauben zu verlieren. Jede vorgeschlagene christliche Lösung für die Krise der Moderne, die sich nicht mit den Kernursachen des großen Vergessens beschäftigt, wird scheitern.

1 Alexander Solzhenitsyn, »Men Have Forgotten God: Aleksandr Solzhenitsyn's 1983 Templeton Address«, *National Review* vom 11.12.2018, URL: <https://www.nationalreview.com/2018/12/aleksandr-solzhenitsyn-men-have-forgotten-god-speech> (Stand: 11.02.2022).

Einige säkulare Denker haben Analysen angestellt, die für die Kirche in dieser nachchristlichen Ära so etwas wie ein Geschenk sind, das noch gar nicht richtig gewürdigt worden ist. Der verstorbene Soziologe und Kritiker Philip Rieff (1922–2006) war ein agnostischer Jude, der außergewöhnlich scharfsinnig die Psychologisierung der Moderne erfasste und zeigte, wie sie in der sexuellen Revolution zur Giftspritze unserer Religion und damit unserer Zivilisation geworden ist. Seine Prosa ist allerdings nicht leicht zu lesen. Als ich vor ein paar Jahren an meinem Buch *Die Benedikt-Option*² arbeitete, fragte ich meinen Freund Carl Trueman, der meine Einschätzung der Bedeutung Rieffs teilt und ein Denker und Autor von beeindruckender Klarheit ist, ob er ein Buch über Rieff schreiben könnte. Es sollte Laien erklären, wie wir seine Einsichten zu unserer Verteidigung gebrauchen können.

Dieses Buch halten Sie nun in Ihren Händen. Es ist viel mehr daraus geworden als ein Laienhandbuch über Philip Rieff. *Der Siegeszug des modernen Selbst* ist ein unverzichtbarer Wegweiser für die Frage, wie und warum Menschen Gott vergessen haben. Truemans Meisterwerk analysiert die Wurzeln der Krise in den Schriften von Männern wie Jean-Jacques Rousseau, Karl Marx, Friedrich Nietzsche und Sigmund Freud (man könnte sagen: die »üblichen Verdächtigen«). Doch er bezieht auch Personen wie die englischen Dichter des 19. Jahrhunderts ein, die den Eliten beigebracht haben, wie man radikal anders denkt und fühlt.

Im Buch wird erklärt, warum der Transgenderismus nicht einfach ein schrulliger Ableger der Identitätspolitik ist. Vielmehr ist er ein ultimativer Ausdruck des modernen Geistes. So kann der Leser am Ende des Buches verstehen, warum das Trans-Phänomen von Zeitgenossen so bereitwillig akzeptiert wurde. Es wird auch begreiflich, warum sich die Kirche diesem Phänomen und der sexuellen Revolution, zu dem es gehört, nur so zaghaft und wirkungslos entgegengestellt hat.

Truemans Buch ist keine konservative christliche Standardpolemik gegen die Moderne. Davon gibt es schon genug. Es ist auch keine pietis-

2 Rod Dreher, *Die Benedikt-Option: Eine Strategie für Christen in einer nachchristlichen Gesellschaft*, übers. v. Tobias Klein, Kißlegg: fe-Medienverlag, 2018.

tische Aufforderung zu Gebet, Bibellesen und einfachem Leben. Auch davon gibt es reichlich. Das Buch liefert stattdessen eine anspruchsvolle kulturgeschichtliche Untersuchung und Analyse. Geschrieben von einem brillanten Dozenten, der nicht nur gläubiger Christ ist, sondern auch ein Hirte, der die wirklichen Bedürfnisse seiner Herde versteht. Anders als so viele Intellektuelle kann er traumhaft elegant schreiben. Ich kann nicht genug betonen, wie praktisch dieses Buch ist und wie hilfreich es für Geistliche und intellektuell angehauchte Christen aller Konfessionen sein wird.

Viele christliche Bücher wollen der modernen Welt die Kirche erklären. Auf diesen Seiten erklärt Carl Trueman der Kirche die Moderne – und zwar mit Tiefe, Klarheit und Kraft. Die Bedeutung von *Der Siegeszug des modernen Selbst* kann, obwohl es spät erscheint, kaum überschätzt werden. In seiner Rede zum Templeton-Preis 1983 sagte Solschenizyn auch:

»Die heutige Welt hat einen Zustand erreicht, der in früheren Jahrhunderten den Ausruf hervorgerufen hätte: ›Das ist die Apokalypse!‹ Doch wir haben uns an diese Art von Welt gewöhnt; wir fühlen uns sogar in ihr zu Hause.«³

Ja, auch die Christen fühlen sich in dieser Welt zu Hause. Carl Truemans prophetische Aufgabe ist es, der Kirche von heute aufzuzeigen, wie es dazu gekommen ist. So können wir immerhin jetzt noch umkehren und Wege dafür finden, das wahre Licht des Glaubens in dieser Finsternis, die es nicht begreift, leuchten zu lassen.

3 Alexander Solschenizyn, »Men Have Forgotten God: Aleksandr Solzhenitsyn's 1983 Templeton Address«, *National Review*, 11.12.2018.

VORWORT

Jedes Buch, das ich geschrieben habe, steht in der Schuld zahlreicher Menschen. Dies trifft besonders auf dieses zu. Rod Dreher regte in seiner Kolumne in der Zeitung *The American Conservative* an, dass jemand eine Einführung in das Denken von Philip Rieff schreiben sollte. Justin Taylor vom Verlag Crossway griff dies auf und fragte mich, ob ich bereit dazu wäre. Rods Begeisterung über meine Zusage besiegelte den Deal. Was als Idee für ein bescheidenes Einführungsbuch begann, wurde ein immer anspruchsvolleres Projekt. Ohne Rod und Justin wäre dieses Werk nie entstanden. Es ehrt mich, dass Rod das Vorwort hierzu geschrieben hat.

Dies ist das vierte Buch, das ich bei Crossway veröffentlicht habe. Wieder einmal war es eine wunderbare Erfahrung für mich. Das ganze Team verdient meinen Dank, besonders David Barshinger, Darcy Ryan, Lauren Susanto und Amy Kruis.

Einen Großteil der Recherchen für das Buch habe ich während eines einjährigen Aufenthaltes an der Princeton University 2017/2018 durchgeführt, wo ich der William E. Simon Fellow in Religion and Public Life im James Madison-Programm war. Dies war zweifellos der Höhepunkt meines akademischen Lebens und ich werde den Professoren Robert P. George und Bradford P. Wilson für immer dankbar dafür sein, dass sie mir dieses Privileg gewährt haben. Zu Dank verpflichtet bin ich ebenfalls Debra Parker, Ch'nel Duke, Evelyn Behling und Duanyi Wang, deren harte Arbeit das Jahr so angenehm gemacht hat.

Auch allen Madison-Stipendiaten im Jahrgang 2017/18 bin ich zu Dank verpflichtet. Ich hatte immer das Gefühl, die bei weitem dümmste Person im Raum zu sein, wenn wir dienstags zum Kaffeetrinken bei Robby und Brad zusammensaßen. Aber ich glaube, dass ich am Ende immerhin ein bisschen klüger wieder abgereist bin. Für meinen Erkenntnisprozess war ebenfalls wichtig, dass ich mein drittes Kapitel den Stipendiaten vorstellen durfte. In einem Studienseminar, das von meinem lieben Freund und Kollegen John Wilsey geleitet wurde, konnte ich sogar eine Zusammenfassung des Buches präsentieren.

Zahlreiche Freunde haben einzelne Abschnitte des Buches kritisch begleitet: Während wir beide in Princeton waren, opferte Nathan Pinkoski seine Zeit, um mir zu helfen, Alasdair MacIntyre besser zu verstehen. Zudem las er freundlicherweise den Manuskriptabschnitt zu MacIntyre und kommentierte ihn. Matt Franck und Adeline Allen haben beide großzügig ihre Expertise in Sachen Verfassungsrecht zur Verfügung gestellt. Alle Mängel im Endprodukt liegen selbstverständlich in meiner Verantwortung.

Dankbar bin ich auch Erzbischof Charles Chaput und Fran Maier. Nicht nur für ihre persönliche Freundlichkeit, sondern auch dafür, dass sie mich durch ein Seminar von Carlo Lancelotti in der Erzdiözese Philadelphia mit dem Werk von Augusto Del Noce bekannt gemacht haben.

Einige Ideen in diesem Buch wurden zuerst in Vorträgen und Diskussionen erprobt. Ich bin Patrick Berch, David Hall, Todd Pruitt, Mike Allen, Scott Swain, Scott Redd, Chad Vegas, dem Reformed Theological Seminary, dem Southwestern Baptist Theological Seminary, der Princeton University und dem Grove City College dankbar, dass sie mir die Möglichkeit einräumten, einige meiner Argumente zu prüfen. Aimee Byrd hat mich auf wichtige Literatur aufmerksam gemacht. Rosaria Butterfield gab faszinierende Einblicke in die LGBTQ+-Gemeinschaft.

Ferner danke ich auch Rusty Reno, Matt Schmitz, Julia Yost und Ramona Tausz, dass sie mir die Möglichkeit gegeben haben, mich auf der Internetseite und im Magazin von *First Things* mit den Themen, die den Kern dieses Buches ausmachen, auseinanderzusetzen. Julia und Ramona gebührt besonderer Dank dafür, dass sie erneut bewiesen haben, dass ein Lektorat meine Ausführungen verbessert. Ryan T. Anderson, Serena Sigilitto und R. J. Snell waren so freundlich, mir zu erlauben, bei *Public Discourse* zu veröffentlichen. Das ist ein weiteres wunderbares Forum, um Argumente zu verfeinern und Theorien zu entwickeln. Ich danke auch Ryan und Serena für die Erlaubnis, Material über Rieff für das erste und zweite Kapitel wiederzuverwenden, das zuerst in *Public Discourse* erschienen ist.

Am Ende meines Princeton-Stipendiums hatte ich das große Vergnügen, eine Stelle am Grove City College anzutreten. Ich danke dem Direktor Paul J. McNulty für die Ermutigung zu meiner Arbeit und Paul Kengor, Jeff Trimbath und Robert Rider vom Institute for Faith and Freedom für die Bereitstellung von Studienassistenten. Lorenzo Carrazana hat großartige Arbeit im akademischen Jahr 2018/2019 geleistet. Dann übernahm Kirsten Holmberg und lieferte hervorragendes Feedback sowie wertvolle Korrekturen und Kommentare zu zentralen Kapiteln. Es ist gut, eine studentische Hilfskraft zu haben, die sich nicht scheut, die Arbeit ihres Professors kritisch zu hinterfragen.

Wie immer sorgte Catriona für ein wunderbares häusliches Umfeld und ertrug meine akademischen Tagträumereien weit über die Pflicht hinaus. Gesegnet der Mann, der eine solche Lebenspartnerin hat.

Schließlich widme ich dieses Buch in Dankbarkeit vier lieben Freunden: Matt und Gwen Franck sowie Fran und Suann Maier.

CARL R. TRUEMAN
Grove City College,
Pennsylvania, USA
August 2019

»

UND SO
SCHLIMM
ICH AUCH
SEIN MAG; DAS
SCHLIMMSTE
IST ES NICHT,

SOLANGE
WIR SAGEN
KÖNNEN:
›DAS IST DAS
SCHLIMMSTE.‹
‹‹

WILLIAM SHAKESPEARE, *KING LEAR*

EINLEITUNG

WARUM DIESES BUCH?

Die Ursprünge dieses Buches liegen in meiner Neugierde. Ich wollte wissen, wie es sein kann, dass folgende Aussage heute stimmig erscheint: »Ich bin eine Frau, die im Körper eines Mannes gefangen ist.« Mein Großvater starb vor weniger als 30 Jahren, im Jahr 1994. Ich habe wenig Zweifel daran, dass er diesen Satz, wenn er ihm zu Ohren gekommen wäre, als Unsinn abgetan hätte. Heute betrachten viele diese Aussage nicht nur als sinnvoll, sondern als so bedeutsam, dass man als dumm, unmoralisch oder Träger einer irrationalen Phobie dasteht, wenn man sie in irgendeiner Weise hinterfragt oder ablehnt. Dies betrifft nicht nur Studenten, die Hochschulseminare über die Queer-Theorie oder den französischen Poststrukturalismus besucht haben, sondern ganz normale Menschen. Leute, die wenig oder nichts über die kritischen post-modernen Philosophien wissen, deren Verfechter auf den Fluren unserer heiligsten Bildungseinrichtungen wandeln.

Und doch birgt dieser Satz eine Welt voller metaphysischer Annahmen in sich. Er berührt die Verbindung zwischen Geist und Körper, indem er der inneren Überzeugung Vorrang vor der biologischen Realität einräumt. Er trennt soziales Geschlecht (engl. *gender*) vom biologischen Geschlecht (engl. *sex*), indem er die gesellschaftlichen Definitionen von Mann und Frau vom Einfluss der Chromosomen entbindet. Durch seine politische Verbundenheit mit Homosexualität und Lesbentum über die LGBTQ+-Bewegung stützt er sich auf Ansichten zu Bürgerrechten und individueller Freiheit. Kurz gesagt: Um vom durchschnittlichen Denken der Welt meines Großvaters in die Welt von heute zu gelangen, waren allerlei gravierende gedankliche Verschiebungen nötig. Die Geschichte der Verschiebungen – oder besser gesagt ihrer Hintergründe – möchte ich in den folgenden Kapiteln darlegen.

Zentraler Punkt des Buches ist folgende Überzeugung: Die sogenannte sexuelle Revolution der letzten sechzig Jahre, die in ihrem jüngsten Triumph, der Normalisierung des Transgenderismus, gipfelte, kann erst dann richtig verstanden werden, wenn man sie im Kontext der umfassenden Verände-

rungen dessen betrachtet, wie die Gesellschaft den Menschen sieht.¹ Die sexuelle Revolution ist sowohl Symptom als auch Ursache für die Kultur, die uns heute überall umgibt, von den Sitcoms bis hin zum Parlament. Kurz gesagt ist die sexuelle Revolution einfach ein Ausdruck der größeren Revolution des »Selbst«, die im Westen stattgefunden hat. Erst wenn wir diesen größeren Kontext erkennen, sind wir in der Lage, die Dynamik der Sexualpolitik, die aktuell unsere Kultur beherrscht, wirklich zu begreifen.

Eine solche Behauptung bedarf nicht nur einer Rechtfertigung – das ist die Aufgabe dieses Buches –, sondern auch einer Klärung der verwendeten Begriffe. Viele Leser werden vermutlich eine gewisse Vorstellung davon haben, was mit sexueller Revolution gemeint ist. Doch worum geht es beim »Selbst« (oder »Ich«, Anm. d. Ü.)? Wir alle haben wahrscheinlich schon einmal von der sexuellen Revolution gehört und verstehen uns auch als »Selbst«, aber was genau meine ich mit diesen Begriffen?

DIE SEXUELLE REVOLUTION

Wenn ich von *sexueller Revolution* schreibe, beziehe ich mich auf die radikale und andauernde Veränderung sexueller Einstellungen und Verhaltensweisen, die im Westen seit den frühen 1960er-Jahren stattgefunden hat. Verschiedene Faktoren – von der Einführung der Pille bis zur Anonymität des Internets – haben zu diesem Wandel beigetragen.

- 1 Ich bin mir bewusst, dass LGBTQ+-Menschen den Begriff »Transgenderismus« ablehnen, da er auf eine Verleugnung der Realität von Transgender-Menschen abziele und daher negativ besetzt sei. Trotzdem verwende ich ihn in diesem Buch, um auf die zugrundeliegenden philosophischen Annahmen hinzuweisen, denen man zustimmen muss, um die Behauptung einer Person, »Transgender« zu sein, als kohärent anzusehen. Wenn es für LGBTQ+-Theoretiker und -Befürworter legitim ist, Begriffe wie »Cisgenderismus« zu verwenden, um sich auf die Ideologie zu beziehen, die dem Widerstand gegen die Transgenderismus-Bewegung zugrunde liegt, dann darf man auch »Transgenderismus« verwenden, um sich auf die Ideologie zu beziehen, die der Bewegung zugrunde liegt. Zur Bedeutung und Verwendung von »Cisgenderismus« als Begriff siehe: Erica Lennon u. Brian J. Mistler, »Cisgenderism«, *Transgender Studies Quarterly* 1, Nr. 1–2 (2014), S. 63–64, URL: <https://doi.org/10.1215/23289252-2399623> (Stand: 24.03.2022). Es ist zudem erwähnenswert, dass der Begriff »Transgenderismus« in den 1970er-Jahren von Transgender-Gruppen selbst verwendet wurde, siehe z. B. Cristan Williams, »Transgender«, *Transgender Studies Quarterly* 1, Nr. 1–2 (2014), S. 232–34, URL: <https://doi.org/10.1215/23289252-2400136> (Stand: 24.03.2022). Die Verbannung des Begriffs ist ein gutes Beispiel dafür, wie eine Gruppe Sprache benutzt, um ihrer eigenen Position ein Vorrecht einzuräumen und die ihrer Kritiker zu delegitimieren – ein Vorwurf, der sich üblicherweise an die Konservativen richtet, aber eindeutig nicht das Alleinstellungsmerkmal einer bestimmten Seite ist.

Die Verhaltensweisen, die die sexuelle Revolution kennzeichnen, sind nicht beispiellos: Homosexualität, Pornographie und Sex außerhalb der Ehe hat es in der Geschichte der Menschheit immer gegeben. Doch die moderne sexuelle Revolution hat diese und andere sexuelle Phänomene zur Normalität erklärt. Nicht das Anschauen sexuell expliziten Materials ist also das Revolutionäre. Revolutionär ist vielmehr, dass der Konsum von Pornographie nicht mehr mit Scham und sozialem Stigma behaftet ist, sondern als normaler Bestandteil der Mainstreamkultur angesehen wird. Diese Revolution hat nicht einfach eine Zunahme der üblichen Überschreitung traditioneller Sexualmoral gebracht oder die Grenzen des Akzeptablen moderat ausgedehnt. Sie schafft solche Regeln völlig ab und fordert in bestimmten Bereichen, wie z. B. der Homosexualität, sogar das Gegenteil. Das Festhalten an den traditionellen Sichtweisen wird als lächerlich oder gar Zeichen eines ernsthaften geistigen oder moralischen Defizits angesehen.

Dies zeigt sich besonders offensichtlich im gewandelten Umgang mit der Sprache, der inzwischen jede Abweichung vom aktuellen politischen Konsens über Sexualität ins Unrecht setzt. Kritik an Homosexualität ist nun *Homophobie*, die des Transgenderismus *Transphobie*. Die Verwendung des Begriffs *Phobie* ist beabsichtigt, um die Kritik an der neuen Sexualkultur in den Bereich des Irrationalen zu rücken und auf eine zugrundeliegende Bigotterie seitens derjenigen hinzuweisen, die solche Ansichten vertreten.

Wie ich im neunten Kapitel hervorheben werde, steht dieses Denken sogar hinter Entscheidungen des Obersten Gerichtshofs. Auch die Erzeugnisse der Populärkultur machen dies deutlich: Niemandem muss in diesen Tagen gesagt werden, dass ein Film mit dem Titel *The 40-Year-Old Virgin* (dt. *Jungfrau (40), männlich, sucht ...*) eine Komödie ist. Allein die Vorstellung, dass jemand die Vierzig erreicht und keine Erfahrung mit Geschlechtsverkehr hat, ist an sich komisch, weil die Gesellschaft heutzutage dem Sex einen derlei hohen Stellenwert einräumt. Nicht sexuell aktiv zu sein heißt, als Mensch unvollständig zu sein. Er lebt offensichtlich unerfüllt oder ist irgendwie schräg. Die alte Sexualmoral (Zölibat außerhalb und Treue in der Ehe) wird als lächerlich und unterdrückend angesehen und ihre Befürworter gelten als bössartig oder dumm – oder

beides. Die sexuelle Revolution ist wirklich eine Revolution, denn sie hat die moralische Welt auf den Kopf gestellt.

DAS WESEN DES SELBST

Der zweite Begriff, der einer Klärung bedarf, ist der des *Selbst*. Wir alle haben das Bewusstsein, ein Ich zu haben. Dies hängt im Grunde mit unserem Gefühl der Individualität zusammen. Ich bin mir bewusst, dass ich ich bin und nicht etwa George Clooney oder Donald Trump. In diesem Buch meine ich mit diesem Begriff jedoch mehr als die reine Ebene des Bewusstseins meiner selbst. Es geht auch um eine Vorstellung vom Sinn des Lebens, darum, was ein gutes Leben ausmacht und wie ich mich selbst verstehe in Bezug auf andere und die Welt um mich herum.

In diesem Zusammenhang stehe ich (wie in den folgenden Kapiteln sehr deutlich werden wird) zutiefst in der Schuld der Arbeiten des kanadischen Philosophen Charles Taylor, insbesondere seines Buches *Quellen des Selbst: Die Entstehung der neuzeitlichen Identität*². In diesem Werk beleuchtet Taylor drei Punkte in der modernen Entwicklung dessen, was es bedeutet, ein Selbst zu sein. Nämlich: ein Fokus auf die Psyche als entscheidend dafür, für wen wir uns halten, die Bejahung des gewöhnlichen Lebens, die sich in der Moderne entwickelt, und die Vorstellung, dass die Natur uns eine innere moralische Quelle mitgegeben hat.³ Diese Entwicklungen manifestieren sich in vielerlei Hinsicht. Besonders wichtig für meine Argumentation in diesem Buch ist, dass sie dazu führen, dass wir die Frage, wer wir sind und was der Sinn unseres Lebens ist, vorrangig auf der Grundlage der inneren Psychologie des Einzelnen beantworten (wir könnten auch sagen, der »Gefühle« oder »Intuitionen«). Transgenderismus liefert dafür ein gutes Beispiel: Menschen, die sich für eine Frau halten, die in einem männlichen Körper gefangen sind, erheben in Wirklichkeit ihre psychischen Empfindungen zum entscheidenden Maßstab dafür, wer sie sind. In dem Maße, in dem sie vor ihrem »Coming-out« diese innere Realität nach außen hin verleugnet haben,

2 Charles Taylor, *Quellen des Selbst: Die Entstehung der neuzeitlichen Identität*, übers. v. Joachim Schulte, Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1996.

3 Vgl. Charles Taylor, *Quellen des Selbst*, 1996, S. 8.

haben sie unauthentisch gelebt. Deshalb taucht in den Aussagen von Transgender-Menschen oft die Formulierung auf, »eine Lüge zu leben«.

Eine andere Art, sich dem Thema des Selbst zu nähern, ist die Frage, was einen Menschen glücklich macht. Findet man sein Glück in der Orientierung nach außen oder nach innen? Liegt zum Beispiel die Zufriedenheit im Job darin, dass ich damit meine Familie ernähren und einkleiden kann? Oder liegt sie darin begründet, dass das, was ich konkret tue, mir ein gutes inneres Gefühl gibt? Meine Antwort darauf spricht eine deutliche Sprache. So wird offengelegt, was ich über den Sinn des Lebens und die Bedeutung von Glück denke – also über mich und mein Selbst.

Kommen wir auf meine frühere Aussage zurück, dass die sexuelle Revolution Ausdruck einer viel tieferen und umfassenderen Revolution dessen ist, was es bedeutet, ein Selbst zu sein. Der Kerngedanke sollte nun klar erkennbar sein: Die Veränderungen, die wir seit den 1960er-Jahren hinsichtlich Inhalt und Bedeutung sexueller Verhaltensregeln erlebt haben, sind symptomatisch für tiefere Umwälzungen in unserer Vorstellung vom Sinn des Lebens, der Bedeutung des Glücks und dem Empfinden der Menschen darüber, wer sie sind und wofür sie leben. Die sexuelle Revolution hat sich nicht selbst ausgelöst, ebenso wenig technische Neuerungen wie die Pille oder das Internet. Diese Dinge mögen sie begünstigt haben, aber ihre Ursachen liegen viel tiefer. Sie sind in den Verschiebungen im Denken darüber zu finden, was es bedeutet, ein authentisches, erfülltes menschliches Selbst zu sein. Und diese Entwicklungen reichen viel weiter zurück als bis in die Swinging Sixties.

DIE SEXUELLE REVOLUTION VERSTEHEN

Nachdem ich die grundlegenden Begriffe der Diskussion definiert habe, möchte ich ein paar typische Fehler aufzeigen, die besonders Menschen mit starken religiösen Ansichten unterlaufen können, wenn sie sich einem Thema wie der sexuellen Revolution widmen. Angesichts der umstrittenen Natur solcher Themen und der oft sehr persönlichen Überzeugungen, die sie mit sich bringen, kommt es leicht zu zweierlei Reaktionen: Entweder betont man das universelle, metaphysische Prinzip, dem man verpflichtet ist, so sehr, dass man die Besonderheiten

der Situation übersieht. Oder man beschäftigt sich so akribisch mit den Einzelheiten, dass man den größeren Kontext nicht mehr wahrnimmt.

Zur Illustration des ersten Punktes beginne ich meine Geschichtsvorlesungen oft mit der Frage: »Ist die Behauptung, dass die Twin Towers am 11. September 2001 aufgrund der Schwerkraft eingestürzt sind, richtig oder falsch?« Die korrekte Antwort ist natürlich, dass diese Aussage richtig ist. Wie meine Studenten aber schnell merken, sagt diese Antwort nichts über die Bedeutung der tragischen Ereignisse an diesem Tag aus. Um ihnen einigermaßen gerecht zu werden, muss man andere Faktoren ansprechen – von der amerikanischen Außenpolitik bis hin zum Aufstieg des militanten Islam. Was ich damit sagen will: Das universelle Gesetz der Schwerkraft erklärt, warum Dinge allgemein zu Boden fallen, aber es kann über dieses konkrete Ereignis in keiner Weise angemessen aufklären.

Diejenigen, die an den großen Konzepten über das Ganze der Wirklichkeit festhalten, können leicht in diese Richtung neigen. Ein Christ könnte versucht sein, die sexuelle Revolution einfach mit der Sünde zu erklären: Die Menschen sind Sünder; deshalb lehnen sie zwangsläufig Gottes Gebote zur Sexualität ab. Der Marxist könnte die Russische Revolution einfach mit dem Klassenkampf erklären: Reiche Menschen beuten die Armen aus, daher werden sich die Armen unweigerlich auflehnen und eine Revolte starten. Innerhalb der jeweiligen Weltanschauung stimmt die Antwort. Aber in beiden Fällen sind sie zu simpel, um die Besonderheiten der Ereignisse zu erklären. Sie decken etwa nicht auf, warum die sexuelle Revolution bisher Homosexualität legitimiert hat, nicht aber Inzest, oder warum die Arbeiterrevolution in Russland Erfolg hatte, aber in Deutschland nicht. Um diese Fragen zu beantworten, muss man sich mit dem konkreten Kontext befassen.

Dieser Ansatz kann sich auch subtiler und differenzierter bemerkbar machen. Es gibt eine Tendenz unter gesellschaftlich Konservativen, den expressiven Individualismus für die Probleme verantwortlich zu machen, die ihrer Einschätzung nach derzeit die liberale westliche Ordnung belasten. Insbesondere im Chaos der Identitätspolitik. Das Problem an dieser Behauptung ist, dass der expressive Individualismus uns alle betrifft. Er ist das Wesen der Kultur, in der wir leben. Drastisch